

I. Geschichte und Denkmäler.

I. Die Culturreste der Ebene zwischen dem Meerthal und dem Legionslager bei Neuss.

Hierzu Tafel I.

a. Fundumstände und örtliche Bedeutung.

Von

Constantin Koenen.

Zwischen der heutigen Stadt Neuss und der eine halbe Stunde oberhalb gelegenen Erftmündung bei Grimlinghausen erstreckt sich eine weite Ebene. Ein Kilometer oberhalb des Oberthores in Neuss wird dieselbe durch eine vorrömische, in römischer Zeit sumpfige Rheinniederung durchschnitten, welche fast rechtwinkelig zum römischen linken Rheinufer liegt und den Namen ‚Meerthal‘ führt. Dieselbe theilt jene Ebene in eine westliche und eine etwas höhere östliche Hälfte. So war zur Römerzeit die östliche Landstrecke an drei Seiten natürlich geschützt: nördlich durch den Rhein, östlich durch den Erftfluss und westlich durch das Meerthal. Sie hat eine Seitenlänge von $1\frac{1}{2}$ Kilometer und beherrscht bei ihrer Höhenlage von $41\frac{1}{2}$ m über NN die weitere Umgebung, besonders auffallend die Niederung östlich der Erft und das nördlich gelegene rechtsrheinische Germanenland. Diese Oertlichkeit bot somit zur Römerzeit alle Vorzüge zur Anlage militärischer Niederlassungen. Vergeblich wird man anderwärts am Niederrhein einen strategisch gleich trefflichen Punkt suchen.

So liegt auch auf dem der Erft zunächst befindlichen Theile der östlichen Ebene das in der Aufdeckung befindliche Legionsstandlager von Novaesium; hier erhob sich auch das spätrömische Alenlager. Allein auch zwischen dem Standlager von Novaesium und dem Meerthale birgt die beschriebene östliche Ebene zahlreiche Spuren römischen Aufenthaltes. Mit diesen haben wir uns in Nachfolgendem zu beschäftigen. Zuvor dürfte beachtet werden, dass diese Stelle in der Linie von Osten nach Westen von einer kunstvoll gebauten Römerstrasse durchzogen wird, auf der wir heute die von Köln über Neuss führende sogenannte Kölner Landstrasse finden. Nördlich von dieser sind

Spuren der eigentlichen linksrheinischen römischen Uferstrasse dicht am alten linken Rheinufer wahrgenommen worden. Ungefähr in der Mitte der Entfernung zwischen Meerthal und Legionslager bei Grimlinghausen sieht man im alten Rheinufer einen bogenförmigen Ufer einschnitt, von dem aus eine Römerstrasse in südlicher Richtung landeinwärts führt. Der Ufer einschnitt wird „im krummen Bend“ genannt. Im Mittelalter stand hier die Mühle der Abtissinnen, während in römischer Zeit der Einschnitt mit seinen augenscheinlich künstlich geebneten Ufern wahrscheinlich als Hafen benutzt wurde. In der südlichen Ecke zwischen dem Meerthale und der Kölner Strasse ist die Chemische Fabrik von Fossen & Co. erbaut. Ihr gegenüber, den Raum zwischen Meerthal, Kölner Landstrasse und altem linken Rheinufer einnehmend, sieht man den Dampfingofen von Heinrich Sels aus Neuss.

Die ersten Funde, von denen ich Kunde erhielt, wurden bei Neubauten zur Chemischen Fabrik gemacht. Eine zu diesen gehörende schöne römische Bronzelampe ging nach mehrmaligem Besitzwechsel in das rheinische Provinzial-Museum zu Bonn über. Vor etwa drei Jahren erhielt ich daher auch die Bruchstücke eines römischen Kochtopfes aus der Zeit des Augustus, wie ich einen solchen in meiner Gefässkunde Taf. IX, 2 abgebildet habe. Auf der Fundstelle sah ich noch die unverbrannten Knochen eines Menschen-Skelettes, welches in zusammengekauert Lage mit den Scherben in einer zugefüllten Grube lag und zwar fand sich nach den Aussagen des Herrn Fabrikverwalters Schrot das Skelett so, als habe man einen Menschen flüchtig in die Grube hineingezwängt. Auf dem östlich neben der Chemischen Fabrik und südlich bei der Kölner Strasse befindlichen ehemaligen Grundstücke des Herrn Wierig aus Neuss untersuchte ich persönlich mehrere angefüllte kesselförmige Gruben, die neben einigen erhaltenen Gefässen aus der Zeit des Augustus eine grosse Anzahl von Gefässscherben dieser Periode, zahlreiche, von Speiseabfällen herrührende Thierknochen, zwei eiserne römische Lanzenspitzen, zwei Mittelzerze des Augustus und einen römischen Handmühlenstein aus Arkose bargen. Die Funde gingen mit Ausnahme des letzteren in den Besitz des Düsseldorfer historischen Museums über. Weitere Sachen zeigten sich an verschiedenen östlicher gelegenen Stellen, als man hier Mietgruben grub, Bohrversuche machte und ähnliche Grundarbeiten vornahm. Andere Funde untersuchte ich, als man von der Chemischen Fabrik aus einen Abflusskanal nach Norden bis in den das alte linke Rheinufer entlang führenden Nordkanal grub. An den tief einschneidenden, glatten, hellen Lehmwänden sah ich eine Reihe dunkel gefärbter Bodenstörungen. Bei näherer Besichtigung stellten sich diese als Grubeneinschnitte dar, welche neben Brandresten, zahlreiche römische Gefässscherben der Augusteischen Zeit, von Speiseabfällen herrührende Thierknochen und mehrere Mittelzerze des Augustus bargen. Alle diese Funde werden übertriften durch diejenigen, welche seit einigen Jahren bei dem Lehmstechen und bei anderen Grundarbeiten zu dem Dampfingofen des Herrn Sels zum Vorschein kamen und von Sels gesammelt wurden.

Man hat hier vom Westufer des Meerthales aus die dicke Lehmschicht

und den das Liegende desselben bildenden Sand in der Richtung von Westen nach Osten bereits ca. drei Morgen planmässig abgestochen und arbeitet nun und für die Folge immer weiter nach dem Legionslager zu, indem nach Abdeckung der Humuschicht der Lehm senkrecht abgestochen und dann der Sand bis zu e. 4 m Tiefe abgefahren wird.

Was man hier antrifft, sind zunächst wieder vorherrschend drei Arten von Gruben, die alle unter der Ackerkrume beginnen und bis zu verschiedener Tiefe in den Lehm einschneiden, vielfach auch, diesen Boden durchbrechend, bis tief in den Sand hinabreichen, nämlich:

1. kesselförmige Gruben,
2. kellerartige Erdeinschnitte,
3. kreisförmige Löcher.

Die Gruben erster Art reichen e. $1\frac{1}{2}$ m in den Lehm hinein und sind stets mit Brandresten gefüllt. Die kellerartigen Lehmeinschnitte bergen nicht so dichte Branderde; ebenso verhält es sich mit den kreisförmigen Löchern. In und in der Umgebung von sämtlichen Gruben, besonders in den kesselförmigen, findet man von Speiseabfällen herrührende Thierknochen und Gegenstände römischer Cultur. Die kreisförmigen Löcher sind in der Regel so äusserst sauber und regelmässig ausgegraben, als habe man sie ausgedreht; sie reichen fast stets bis zu 5 m tief in den Sand hinein und wurden mehrfach in Abständen von 4 bis 5 Metern in unregelmässigen Reihen von Süden nach Norden angetroffen. Hier und da, allein äusserst selten und vereinzelt, kam auch eine schwache, ohne Mörtelverbindung aus Tuff hergestellte Fundamentspur zum Vorschein; es zeigten sich vereinzelte Tuff- und Jurakalksteinblöcke. Endlich wurden zahlreiche römische Dachziegelstücke angetroffen.

In der Sels'schen Sammlung sind alle möglichen Gegenstände des täglichen Bedarfs vertreten: Handmühlen, Thoneylinder, kolossale Amphoren, umfangreiche fassförmige irdene Töpfe, Reibschüsseln, überaus zahlreiche irdene Kochgeschirre, Teller und Trinkgefässe aus Thon; man fand auch Flaschen aus farbigem, in vielen Fällen sehr kunstvoll hergestelltem Glase, Bronzekessel, thönerne und bronzene Lampen, von denen erstere zum Theil mit hübschen Reliefbildern geschmückt sind. Zu Tage gefördert wurden auch Schreibgriffel aus Bein, Wagereste, Krampen, Knöpfe, Schnallen, Gewandspangen und andere metallene Reste römischer Kleidung; ferner Anhängsel, darunter einige in der Gestalt von Phallusbildern. Es fehlten auch nicht Würfel aus Knochen. Man fand ferner eine Gemme mit der Darstellung eines stolz aufgerichteten Adlers. An der Stelle des Vogelkopfes sieht man das mit dem Kriegshelm bedeckte Haupt der Minerva; der Vogel hält auch dieser Göttin Rundschild und Lanze; zu seinen Füßen liegt das durch ein Medusenhaupt dargestellte Zeichen unnahbarer Gewalt. Endlich wurden auch einige eiserne Lanzenspitzen entdeckt. Ein eisernes Langschwert stach nach der Mittheilung des Ziegeleiverwalters Schmitz senkrecht durch die Brust eines Menschenskelettes und das letztere lag so, dass ein Mensch in eine schmale Grube hineingezwängt sein musste, die vorhanden und nicht als Grab besonders angelegt worden war.

Vor dem Oberthore — also auf dem westlichsten Theile der westlichen Ebene — fand man bei Ziegelarbeiten ebenfalls wie flüchtig verscharrt, eine grössere Anzahl von Silbermünzen. Viele wurden von den Findern verschleppt. 30 Stücke gingen in die Sammlung des Neusser Alterthumsvereins über. Sie sind sämmtlich solche, welche in der Regierungszeit des Augustus im Umlauf standen; kein Geldstück befindet sich darunter, das nach dem Tode des genannten Kaisers geprägt wurde. Auf dem östlichen Theile der östlichen Ebene, in der Mitte des Legions-Standlagers, dicht neben der Cölner Strasse, wurden auch mehrere Brandgräber zu Tage gefördert. Dieselben bargen ausser Gefässen aus der letzten Zeit der Regierung des Augustus zwei Mittelermünzen dieses Herrschers. In die Augusteische Zeit fällt auch der in dieser Gemarkung gefundene, einem Soldaten der XX. Legion angehörende Grabstein¹⁾; wenigstens ist er in die Zeit vor 40 zu setzen, weil damals die genannte Legion den Rhein verliess. Bedeutungsvoll sind die bei Bauten im Legions-Standlager bei Grimlinghausen benutzten, zum Theil von zertrümmerten Monumenten herrührenden Jurakalksteine; denn unter diesen wurde einer verzeichnet, der nach Nissen's Bestimmung wiederum von der XX. Legion herrührt.

Die vorherrschende Gesamtmass der gefundenen irdenen Waare ist die in meiner Gefässkunde Tafel IX—XIV abgebildete der Augusteischen Zeit. Es sind in grossen Massen sämmtliche Gefässarten angetroffen worden, wie sie in Gräbern mit Münzen der letzten Zeit des Augustus vorkommen; nur wenige Scherben gehören in eine spätere Zeit; keinen Scherben sah ich, der bis in die mittlere Kaiserzeit hineinreicht; auch kein Bruchstück aus der letzten Zeit der Römerherrschaft wurde angetroffen. Ein Unterschied gegenüber der Augusteischen, aus den Andernacher Brandgräbern stammenden irdenen Waare ist nur in der Thatsache ermittelt, dass bei der Sels'schen Ziegelei die italisch-römischen Gefässe häufiger, dahingegen die aus der vorrömischen, gallischen La Tène-Industrie hervorgegangenen Töpfe seltener vorkommen. Ausserdem sind bei der Sels'schen Ziegelei unvergleichlich mehr Scherben von grossen Fässern und Amphoren vertreten, als in den Andernacher Gräbern und Leichenbrandstätten. In der Sels'schen Sammlung befinden sich auch mehrere gut erhaltene Amphoren.

Die unter den Sels'schen Funden vorhandene Waare aus Terra sigillata führt zu demselben Resultate bezüglich Vorkommen, Herkunft und Zeitstellung. Dies ergibt auch schon ein Vergleich der von mir in der Arbeit von Oxé-Siebourg im Einzelnen bestimmten Arten und Formen. Auffallend ist das Vorherrschen der ächten arretinischen Waare und es ist ferner sehr zu beachten, dass gerade die schönsten und seltensten Formen in mehreren Exemplaren vorgefunden wurden. Ich verweise nur auf die in der beigefügten Phototypie (Taf. I) wiedergegebenen beiden braunroten Kelchgefässe. Das grössere hat bei 131 mm Höhe einen oberen Durchmesser von 195 mm und einen Fuss von 100 mm Durchmesser. Das zweite Gefäss ist 123 mm hoch und sein Fuss

1) Brambach CIRh. 268.

zeigt 80 mm im Durchmesser. Ein zu einem dritten Kelchgefässe dieser Art gehörender Fuss trägt den ächt arretinischen Stempel:

CN·ATEIV 2
 HILARV 2

Der in einem vierten Gefässe derselben Form befindliche Stempel lautet:

CNATEI
 XATHI

Auf der Sels'schen Ziegelei fand Herr Redakteur Minjon aus Crefeld ein grauweisses, braunschwarz überzogenes Stück, das nicht zu der deutschen Terra nigra gehört, sondern in der Art der älteren arretinischen oder campanischen Gefässe hergestellt ist. Wie diese Beobachtung, so ist auch die neu, dass eine, ebenfalls in den Besitz Minjon's übergegangene Tasse arretinischen Stils in der Mitte der Innenseite an der Stelle des Töpfernamens den Abdruck folgenden Gemmenbildes zeigt: nackte männliche Figur mit erhobener rechter Hand, in der linken Keule haltend; vor ihr steht ein Kind, das zum Manne hinaufblickt und beide Arme nach ihm ausbreitet. Es scheint, wie Löscheke mit Recht vermuthet, Herakles zu sein, der den Telephos findet.

Eine grosse Anzahl der Sigillata-Geschirre ist, wie die bereits genannten Füsse der Kelchgefässe, mit Fabrikmarken versehen. Die Oxé-Siebourg'sche Stempelliste zeigt, wie auch hier wieder die nachweislich der Zeit des Augustus eigenen Töpfernamen in einer solchen Anzahl vorherrschen, dass ihr gegenüber die wenigen späteren Bezeichnungen eine besondere, von der Gesamtmasse zu trennende Beurtheilung beanspruchen. Gleiche Namen, welche unter den von Sels aufbewahrten Sigillata-Stempeln immer und immer wiederkehren, sind die bereits bei Besprechung der Kelchgefässe angeführten. Vergleiche ich nun diese mit den durch die systematische Andernacher Ausgrabung gewonnenen Fabrikmarken, die durch Münzen und Gefässtypen chronologisch bestimmt werden konnten, dann stellt sich für deren Herstellung wieder heraus die spätere Zeit der Regierung des Augustus.

Genau so verhält es sich auch mit den auf der genannten östlichen Ebene im Zusammenhange mit den Gruben und Culturresten gefundenen Münzen. Solange Herr Sels nicht selbst die Alterthümer seiner Ziegelei sammelte, wurden die Münzen von den Arbeitern an Liebhaber von Alterthümern verkauft. Dann schenkte Sels die ihm von seinen Arbeitern übergebenen Stücke der Sammlung des Neusser Alterthumsvereins. Von den später, seit Anlage der Sels'schen Sammlung gefundenen Geldstücken hat Herr van Vleuten in der nachfolgenden Arbeit die gut erhaltenen bestimmt. Meine Notizen über die Münzenfunde überhaupt ergeben dasselbe, was die Stempel hinsichtlich ihrer Zeitstellung bezeugen, dass nämlich die Gesamtmasse unter Augustus in Kurs war und die wenigen späteren Geldstücke behufs Erklärung ihrer Bedeutung einer von jener getrennten Behandlung bedürfen. Auffallend zahlreich sind die Münzen mit den Köpfen von Augustus und Agrippa auf der einen und dem unter der Palme stehenden Krokodil auf der anderen Seite, wie gleichartige H. de la Tour, Atlas de Monnais Gauloises. Paris 1892. Pl. VII, 2778—2839

abgebildet hat. Eine verhältnissmässig bedeutende Anzahl derartiger Nemausischer Münzen ist halbirt. So viele dieser halbirtten Münzen fanden einige Lehmstecher der Ziegelei, dass sie schliesslich glaubten, es kämen dort überhaupt nur halbe Münzen vor, während die ganzen Geldstücke nur im Standlager angetroffen würden. Bei dem gänzlichen Fehlen von vorrömischen Gefässscherben ist auch das häufige Vorkommen der kleinen, durchschnittlich 2,84 gr schweren, vorrömischen gallischen Bronzemünzen zu beachten, welche auf der einen Seite ein galloppierendes Pferd, auf der anderen das von Punktkreisen umgebene Quadrupedum zeigen. H. de la Tour bildet (a. a. O.) Pl. XXXVI, 8868 und 8885 = 8881 ähnliche ab, von denen eine den Namen AVAVCIA trägt; er glaubt sie den Aduatuci zuschreiben zu können. Nach den Fundumständen dieser Münzen ist es nur denkbar, dass sie damals neben den römischen Münzen im Umlauf standen, wie dies bezüglich der einheimischen Münzen beispielsweise in British-Indien noch heute beobachtet werden kann. Man scheint die Münzen des Augustus und Agrippa halbirt zu haben, um Münzen zu gewinnen, welche den halben Werth der ganzen hatten. Das sind freilich nur Vermuthungen. Für die vorliegende Arbeit genügt es, mit der Thatsache zu rechnen, dass nur einige wenige Münzen der Zeit nach Augustus angehören, dass hingegen keine einzige gewonnen wurde, welche aus der mittleren Kaiserzeit stammt und auch keine einzige aus der spätrömischen Zeit zum Vorschein gekommen ist. Sehr bezeichnend ist die einzige Goldmünze, welche gefunden wurde; sie kann nämlich unmöglich lange im Umlaufe gestanden haben, weil sie noch heute im schönsten Stempelglanze leuchtet. Dieselbe ist wiederum von Augustus¹⁾.

Für die Augusteische Zeit ist es auch erklärlich, warum unter der Menge von Dachziegelplatten fast alle ungestempelt sind; denn damals pflegten die Legionen am Rhein ihre Ziegel nicht mit ihren Heeresbezeichnungen zu versehen. Nur ein paar Stempel wurden angetroffen und diese sind von der XVI. Legion.

Bei einer Deutung der beschriebenen Beobachtungen gewinnt man zunächst die Vorstellung, bei dem jedesmaligen Baue der Grenzfestung habe ihre spätere Besatzung ausserhalb gelagert und dort die Funderscheinungen veranlasst. Weil östlich des Legionsstandlagers von Novaesium des nahe bei dem Lager gelegenen Erftflusses und der folgenden Niederung wegen kein Feldlager auf-

1) Die Sels'sche Sammlung ist inzwischen durch 94 weitere, in und neben den Gruben bei dem Lehmstechen gefundene Münzen bereichert worden. Dieselben zeigen, an und für sich betrachtet, zwar dasselbe 'bunte Bild' wie die beschriebenen Münzen; allein bezüglich meiner Combination kann dasselbe nicht wissenschaftlich einheitlicher gedacht werden, indem nämlich wiederum alle entzifferbaren Geldstücke, — wie das auch gegenüber den zahlreichen früher gefundenen und fast all den durch v. Vleuten besprochenen feststeht — in der Regierungszeit des Augustus im Umlaufe standen: 11 gallische Münzen (mit Pferd und Quadrupedum), 42 Augustusmünzen, von diesen 18 mit dem Bilde des Augustus und Agrippa (Col. Nemausus), von denen 9 halbirt sind, 1 silb. r. Familienmünze, 1 Germanicus, 3 noch nicht völlig entzifferte Grosserze und 58 undeutbare Mittelerze, die aber anscheinlich auch von Augustus herrühren.

geschlagen werden konnte, blieb freilich nur die Ebene unserer Fundstellen übrig. Deshalb würde es sehr befremden, wenn sich unter den Kochgruben, Speiseabfällen, Münzen und anderen Culturresten nicht solche der XVI. und der VI. Legion befänden. Undenkbar lässt sich aber die Gesamtmasse der Culturreste auf die interimistischen Feldlager des im Bau befindlich gewesenen Standlagers der XVI. und des der VI. Legion zurückführen. Die Winterlager haben nämlich zusammen etwa 80 Jahre bestanden. Während dieser Zeit wurde das Lager der XVI. Legion verbrannt und geschleift; ungeachtet dieser Zerstörung des Lagers und der längeren Zeit seines Bestehens sind die auf der Standlagerstelle zurückgebliebenen Culturreste nicht so reichhaltig als die ausserhalb derselben bei der Sels'schen Ziegelei gefundenen. Zudem gehören erstere vorherrschend in die Zeit der Flavier; sehr viele Scherben und Münzen der Legionsstandlager entstammen auch der mittleren Kaiserzeit; weil nach Hadrian an derselben Stelle ein Alenlager entstand, sind auch die spätrömischen, bis zu Constantin I. reichenden Münzen und Culturreste hier vertreten; allein so selten sind die Augusteischen Alterthümer im Gebiet der Standlager, dass man unter den im Bonner Provinzialmuseum befindlichen Scherben vergeblich nach solchen sucht, die nachweisbar der Zeit des Augustus angehören. Auch fehlen unter den Gefässstempeln der Standlagerstelle die angeführten älteren, an der Sels'schen Ziegelei sich in grosser Zahl wiederholenden arretinischen Namen so zu sagen gänzlich. Die ältesten Gefässscherben, die innerhalb des Standlagers unter Umständen gefunden wurden, welche auf die erste Zeit seiner Erbauung hinweisen, und im Bonner Provinzialmuseum aufbewahrt werden, zeigen die in meiner Gefässkunde Taf. X, 10, 11, 15, 18 und 20 abgebildeten Typen; sie gehören, wie ich a. a. O. bereits sagte, zu den mit Münze von Caligula gefundenen und mit Gefässen der Zeit um Claudius. Auch nach den historischen Nachrichten kann die älteste Besatzung des Standlagers der 16. Legion unmöglich vor dem Jahre 40 bei Novaesium gelagert haben (vgl. Riese, Neue Heidelberger Jahrbücher: Der Feldzug des Caligula an den Rhein).

Weil die Canabae legionis unzertrennbar sind von den Legionen selbst, können die bezeichneten Funde westlich des Standlagers auch nicht auf einen Lagervorort zurückgeführt werden, wenigstens nicht die Augusteischer Zeit angehörenden, da erst unter Caligula das Standlager erbaut worden sein kann. Auch ist der Lagervorort von Novaesium längst zwischen der Erft und dem Südthor des Lagers festgestellt worden.

Hier, im Territorium der Rheinarmee eine nichtmilitärische Ansiedlung, etwa das alte Novaesium zu suchen, würde voraussetzen, dass diese Anlage in der Regierungszeit des Augustus entstand und aufgegeben wurde. Auch kann man für eine solch' kurze Zeit die grosse Menge von zerbrochenen Gefässen nicht erklären ohne damals erfolgte gewaltsame Zertrümmerung derselben. Würde der Ort etwa bei der Erbauung der Drususcastelle errichtet und bei der Gründung des Standlagers unter Caligula verlassen worden sein, dann hätte man zweifellos eine grössere Anzahl von Münzen des Tiberius und besonders auch mehr Gefässscherben dieser Zeit gefunden. Vereinzelte Bauten können

und werden freilich wohl zu jeder Zeit hier zwischen dem Lager und dem Orte Novaesium bestanden haben; davon dürften die vereinzelt vorgefundener schwachen Fundamentstreifen herrühren.

Die grosse Masse älterer Funde findet aber erst eine allseitig treffliche Erklärung durch die Annahme eines Sommer-Feldlagers, das die Ebene zwischen der späteren Lagerstelle und dem Meerthale bedeckte, in der Zeit des Augustus errichtet und nach einer (in demselben erfolgten) Meuterei unter demselben Herrscher aufgegeben wurde. In einem Uebungslager, das im Jahre 1842 die Preussen bei Grimlinghausen errichteten, wurden auch Brunnen, Vorrathskeller und Feuerungsgruben angelegt. Bei einer etwaigen Nachgrabung würden wir diese Anlagen in Begleitung moderner Culturreste so vorfinden, wie wir die römischen mit römischen Hinterlassenschaften angetroffen haben. Freilich wird man nur wenige Gebrauchsgegenstände entdecken, weil in dem Preussenlager von seiner Entstehung bis zu seiner Aufgabe Disciplin und Frieden herrschte.

Thatsächlich berichtet nun auch Tacitus (Ann. I, 31—39) über ein solches Uebungslager, das unter Augustus bestand und nach in demselben erfolgter, von Mord und Todschlag begleiteter Meuterei beim Tode dieses Kaisers aufgegeben wurde. Dasselbe lag auch, wie unsere Fundstelle: dicht am Rhein im Gebiet der Ubier; es war von den vier Legionen der nieder-rheinischen Armee besetzt, von denen zwei in Köln und zwei in Xanten ihr Winterlager hatten. In diese Standlager wurden die Legionen beim Regierungsantritt des Tiberius zurückgeführt.

Nach Tacitus (a. a. O.) lag das Uebungslager ‚in finibus Ubiorum‘ und zwar dicht am Rhein; denn die in demselben ermordeten Centurionen wurden über den Lagerwall in den Rhein geworfen. Aus militärischen Gründen muss dieses Sommerlager zwischen den beiden Winterlagern, also zwischen Köln und Xanten gelegen haben. Da nun aber Tacitus sagt, es habe im Gebiet der Ubier (am Rhein) gelegen, kann dasselbe schon nach den Angaben des Tacitus kaum irgendwo anders als an der wie für ein solches von der Natur geschaffenen Ebene zwischen der Erftmündung und der Niederung des Meerthales bei Neuss errichtet worden sein; denn das Gebiet der Ubier reichte bis Gellep (Gelduba) bei Crefeld¹⁾. War das Lager nun unterhalb Neuss errichtet, dann hätte dasselbe bei Tacitus nicht ‚in finibus‘, sondern an den Grenzen der Ubier gelegen. Weiter oberhalb Neuss erbaut, hätte dasselbe so nahe bei Köln bestanden, dass Tacitus diesen damals bekannten Ort gewiss genannt haben

1) Hist. III, 26. Nach Ritter (Bonner Jahrbücher XXXII, S. 1—18) ist hier der Zusatz ‚loco Gelduba nomen est‘ zu streichen. Novaesium und unsere Fundstelle würde dann aber in der Nähe der Cugerni an der ubischen Grenze gelegen haben, so dass Düntzer (Bonner Jahrbücher XXVI, S. 48) auch im Rechte wäre zu sagen: Ohne Zweifel schrieb Tacitus I, 31 ‚in fine oder apud finem Ubiorum‘. In diesem Falle würde schon allein Tacitus die Lage des Sommerlagers da angeben, wo wir die Denkmale eines solchen mit grosser Wahrscheinlichkeit entdeckt haben. Die Feststellung des Umfassungsgrabens hat somit auch für die endgültige Interpretation genannter Taciteischen Stellen den grössten Werth.

würde, abgesehen davon, dass bei einer so nahen Lage bei Köln das von seinen beiden Legionen verlassene Standlager von Xanten zu sehr der Gefahr ausgesetzt gewesen wäre.

Da die Meuterei in dem Sommerlager eine so unerhörte war, dass noch 26 Jahre später Caligula auf den Einfall kam, die meuterischen Legionen zu vernichten und thatsächlich ein Wechsel der rheinischen Garnisonen erfolgte (Riese a. a. O.), erklärt es sich auch, warum die durch Caligula an den Niederrhein versetzte XVI. Legion die bei Neuss vorgefundenen Denkmale der XX. Legion, ohne die Weihe des Grabes zu berücksichtigen, zerschlug und für die Fundamente ihres daselbst neu erbauten Standlagers benutzte; denn hier hatte man es mit Erinnerungszeichen von kompromittirten Armeegenossen zu thun, bei denen jede kameradschaftliche Rücksichtnahme wegfallen musste.

Um über das Vorhandensein der Stätte des Augusteischen Sommerlagers der niederrheinischen römischen Armee völlige Sicherheit zu gewinnen, muss es Aufgabe aller Interessenten sein, von vorgezeichneten Weisungen aus jeden Fund der Ebene zwischen dem Meerthale und dem Standlager von Novaesium nach seinen Fundumständen zu prüfen und besonders darauf zu achten, ob sich nicht in der Nord- oder Süd- oder Westseite der ausgedehnten Fläche ein Umfassungsgraben-Einschnitt findet.

b. Die Münzen der Sels'schen Sammlung.

Von

F. van Vleuten.

Seit dem Jahre 1889 wurden an verschiedenen Stellen auf den Ziegelei-Grundstücken des Herrn H. Sels in Neuss vereinzelt um Feuerstellen eine Menge Münzen gefunden. Obgleich dieselben durch Abnutzung und Oxydation zum Teil stark gelitten haben, lassen viele derselben sich noch bestimmen (einzelne sind recht gut erhalten) und zeigt der Fund in Bezug auf seine Zusammensetzung ein so buntes Bild, dass es mir nicht unangemessen zu sein scheint, denselben hier kurz zu besprechen.

Das ganze Grundstück, von dem Neusser Römerlager etwa 10 Min. entfernt, an der Kölnerstrasse gelegen, umfasst etwa 8 $\frac{1}{2}$ Hectar. Doch sind hiervon bis jetzt nur etwa 2 bis 2 $\frac{1}{2}$ Hectar ausgebeutet worden.

I. Derselben Fundstelle entstammt eine Goldmünze von Augustus, Cohen 2. Auflage Nr. 140 ¹⁾.

Diese Münze hat mir nicht vorgelegen; die Bestimmung ist aber vollständig zuverlässig.

II. Silbermünzen.

a) Familiendenare.

1. Antonia; die bekannte Münze mit dem Zeichen der III. leg. Babelon 106.

1) Zu dieser Arbeit benutze ich Cohen II. Auflage.